

LVR-Landesmuseum Bonn

Bericht über die Tätigkeit im Jahre 2020

Für das Landesmuseum war 2020 ein ganz besonderes Jahr, denn das Haus feierte seinen zweihundertsten Geburtstag parallel zum zweihundertfünfzigsten Jubiläumsjahr Beethovens unter den Bedingungen der Corona-Pandemie.

Am 13. März musste das Haus vollständig schließen, so dass die laufenden Ausstellungen ›Fotografie in der Weimarer Republik‹ und ›Music! Hören – Machen – Fühlen‹ für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich waren. Der lange geplante Festakt zur Einweihung des neu ausgerichteten Hauses entfiel aufgrund amtlicher Kontaktbeschränkungen, das vielfältige Geburtstagsprogramm wurde stark reduziert. Die Anteilnahme der Öffentlichkeit war groß, als das Museum nach mehrmonatiger Schließung am 1. Oktober seine Pforten wieder öffnete. Bevor der zweite Lockdown im November eine erneute Schließung erforderlich machte, strömte viel Publikum ins Museum, das nun über einen doppelzügigen und barrierefreien Aufzug verfügt. Ein neuer Kassen- und Informationsbereich, eine neu platzierte Treppe sowie ein neues Lichtkonzept verbessern fortan die Empfangssituation im Foyer. Eröffnet wird der Rundgang durch das Museum künftig vom Themenbereich ›Neandertaler und Co., in dessen Mittelpunkt das weltberühmte Fossil steht (Abbildung 1). Ferner werden hier rund zweihundert Steinartefakte neu dargeboten, vielfach mit einer Spezialbeleuchtung, um feinste Bearbeitungsspuren sichtbar werden zu lassen. Die neuen inklusiven Stationen vermitteln Informationen für alle Besuchenden nach dem Zwei-Sinne-Prinzip. Ein webbasierter Mediaguide bietet zudem eine Vielzahl vertiefender Informationen.

Im Oktober läutete das Museum die zweite Phase seiner Umgestaltung ein, in deren Verlauf die Dauerausstellung im ersten und zweiten Obergeschoss des Hauses völlig neu konzipiert wird. Zuvor hatte der Landschaftsausschuss auf der Basis einer Entwurfsplanung durch das Büro Nowak Teufel Knyrim grünes Licht für die nächste Phase gegeben. Das zweite Obergeschoss, das der Kulturgeschichte des Rheinlands vom Mittelalter bis zur Gegenwart gewidmet ist, wird voraussichtlich vom Frühjahr 2023 an für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Ein Jahr später folgt dann das erste Obergeschoss mit Schwerpunkten von der Vorgeschichte bis ins frühe Mittelalter.

Ausstellungen

Die stärksten Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie auf das Ausstellungsprogramm des Hauses. Die im Vorjahr mit großer Resonanz angelaufene Mitmachausstellung ›Music! Hören – Machen – Fühlen‹ (Abbildung 2), der Beitrag des Museums zum Beethoven-Jubiläum (siehe den Bericht im Vorjahresband)

musste nach nur knapp drei Monaten Laufzeit vorzeitig geschlossen werden. Als Botschafterin des Jubiläumsjahres war ›Music!‹ anschließend in Den Haag zu erleben. Die Ausstellung wurde durch die mobile Klangskulptur ›Vielsaitig‹ ergänzt. Sie eröffnete in Kindergarten und in Schulen, auf Spielplätzen und in Parks einen aktiven und kreativen Zugang zum gemeinsam Musizieren. Dieser mobile



Abbildung 1 Blick in den neu gestalteten Neandertalerbereich im Erdgeschoss des Museums.

musikalische Experimentierraum war ein gemeinsames Projekt des Landesmuseums, des Beethoven Orchesters Bonn, des Beethovenfestes Bonn, des Beethoven-Hauses und des Theater Bonn. ›Vielsaitig‹ wurde im Rahmen von ›bthvn2020‹ durch die Beethoven-Jubiläums GmbH gefördert.

Während der kurzen Öffnungsphase des Museums im Oktober und November 2020 konnte man durch ›Zweihundert Jahre Landesmuseum‹ schlendern. Die Präsentation in Form einer überdimensionalen Wandzeitung führte informativ durch wichtige und eindrucksvolle, aber auch durch finstere Kapitel der Museumsgeschichte und zeigte in historischen Fotoaufnahmen etwa den Gründungsbeschluss der Sammlung, die erste Ausstellung des Neandertalers, die früheste Erwähnung der Sammlung in einem Reiseführer, die zahlreichen Bau- und Umbaumaßnahmen im Laufe der Jahre, die erste interaktive Mitmachausstellung für Familien und vieles mehr. Einige wenige Objekte zeugten ergänzend von sammlungsgeschichtlichen Etappen der zweihundertjährigen Museumsgeschichte.

Außerdem war zur Feier des Jubiläumsjahres eine Reihe von Kabinett-Ausstellungen unter dem Titel ›Geburtstagsgäste‹ geplant. Im Zentrum sollten jeweils prominente Leihgaben aus großen nationalen und internationalen Museen stehen, die auf die

eine oder andere Weise einen besonderen Bezug zur Geschichte des Landesmuseums und seiner Objekte aufweisen. Die Reihe wurde mit den Lauersforter Phalerae eröffnet, römischen Ordenszeichen aus der Antikensammlung Berlin, die dem berühmten Caeliusstein aus der Sammlung des Landesmuseums gegenüberstanden. Der auf dem Grabstein dargestellte Caelius ist mit genau solchen prachtvollen Phalerae gezeigt, wie sie im neunzehnten Jahrhundert bei Erdarbeiten im Bereich von Schloss Lauersfort bei Moers gefunden wurden. Bereichert wurde das Aufeinandertreffen der Objekte noch durch einige weitere Leihgaben rund um das Caeliusmonument, das als eines der ersten Stücke der Sammlung seit jeher von besonderer Bedeutung für das Landesmuseum ist. Die bereits weit fortgeschrittenen Planungen zu den nachfolgenden ›Geburtstagsgästen‹, besonders solchen aus anderen europäischen Ländern, konnten pandemiebedingt nicht umgesetzt werden.

Immer wieder wurde die Sammlung des Landesmuseums in der Vergangenheit durch großzügige Schenkungen bereichert. Das Haus nahm dies im Jubiläumsjahr zum Anlass, exemplarisch und als Dankeschön eine Auswahl aus den Schenkungen der letzten zehn Jahre im Bereich der kunsthistorischen Sammlung zu zeigen. Unter dem Titel ›Geschenkt!‹ wurden Malerei und Skulptur, Gra-

fik und Fotografie des zwanzigsten und ein- und zwanzigsten Jahrhunderts präsentiert, die durch Privatsammler, Künstlernachlässe oder direkt aus dem Atelier an das Haus übereignet wurden. Darunter waren beispielsweise mehrere wichtige Frühwerke Leo Breuers, die der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen sind sowie Arbeiten aus den bedeutenden fotografischen Nachlässen von Liselotte Strelow und Hans-Martin Küsters. Leider war auch diese Präsentation wegen der Pandemie nur für wenige Wochen für die Öffentlichkeit zugänglich. Dies galt auch für die Werkschau von Andreas Bausch, dem der Kunstpreis des Rhein-Sieg-Kreises verliehen wurde. Mit dem Rhein-Sieg-Kreis kooperiert das Landesmuseum seit vielen Jahren. Mit dem in Köln lebenden Andreas Bausch war im Jahr 2020 eine starke malerische Position zu sehen. Bausch greift klassische künstlerische Sujets wie Landschaft und Interieur auf und interpretiert sie in seinen Arbeiten auf pointiert aktuelle Weise. Er überführt sie ins Feld abstrakter, malerischer Analysen, indem er die Linie, den Strich des Malwerkzeuges und den Malprozess selbst thematisiert. Mit der Ausstellung „Planet Bausch“ bot das Landesmuseum einen breiten Querschnitt durch das Schaffen des Künstlers.

Geschenkt! – 5. März bis 16. August 2020.

Andreas Bausch: Planet Bausch. Preisträger des Kunstpreises des Rhein-Sieg-Kreises. – 1. Oktober 2020 bis 14. Februar 2021.

200 Jahre LVR-Landesmuseum Bonn. – 1. Oktober bis 8. November 2020.

Geburtstagsgäste: Die Lauersforter Phalerae. – 27. Oktober bis 8. November 2020.

Bildung und Vermittlung

Auf die Museumsschließung im April reagierte das Museum mit dem Online-Format „Musum für Zuhause“. Dreimal in der Woche erschien auf dem Museumsblog eine Anleitung für Familien, wie sich ein Tag in der Steinzeit, bei den Römern oder in der Moderne verbringen lässt. Bastelanleitungen, Aktivitäten, Spiele und historisches Wissen zu den Epo-

chen wechselten sich dabei ab. Auch Inhalte zur Music-Ausstellung wurden bereitgestellt (Abbildung 2). So erschienen vierundzwanzig Tagesreisen in die Vergangenheit. Diese Angebote für Familien wurden von einigen Grundschulen für einen virtuellen Geschichts- und Sachkundeunterricht verwendet.

Im Sommer bot das Museum wegen der Einschränkungen durch die Pandemiebestimmungen als eines der ersten Häuser in Deutschland digitale Live-Programme für Kinder an. Mit dem Start der Sommerferien fanden zweimal wöchentlich Onlineworkshops statt, unter dem Titel „Museum für Zuhause – live!“. Dabei streamten zwei Museumsguides live aus dem Museum, erzählten Geschichten rund um einige Originalobjekte und animierten zum Ausprobieren und Mitmachen. Zuvor erhielten die teilnehmenden Kinder ein Päckchen mit Bastelmaterialien und Infomaterial zum Museum. Diese konn-



Abbildung 2 Der World Sound Globe aus der Mitmachausstellung „Music!“ lud zu einer akustischen Weltreise ein. Zahlreiche weitere interaktive Stationen eröffneten einen intuitiven und interaktiven Zugang zur Musik.

ten dann während des Workshops verwendet werden. Thematisch gab es von der Steinzeit bis zur Moderne viele verschiedene Themen. Während zu Beginn vor allem Teilnehmende aus Bonn und der Region begrüßt wurden, hat sich das Format schnell herumgesprochen, so dass es zuletzt Teilnehmende aus ganz Deutschland gab.

Nach den Ferien wurden Onlineworkshops bis Ende des Jahres einmal monatlich angeboten. Auch für Erwachsene gab es einige Angebote, so konnte römisch gekocht werden, es gab eine romantische Rheinreise und einen Ausflug zum Neandertaler.

Im Oktober 2020 wurde der Mediaguide für den neuen Ausstellungsbereich zum Thema ›Neandertaler und Co.‹ fertiggestellt. Er bietet fortan mit jeweils zwei Vertiefungsebenen ein multimediales, mobiles und vor allem inklusives Vermittlungsangebot. Unterschiedliche Inhalte – Audio, Film, Animationen und Text – werden in Deutsch und Englisch sowie in Form einer inklusiven Tour unter anderem mit Gebärdensprachvideos wiedergegeben. Ergänzend zum Mediaguide bieten zusätzliche Installationen wie die ›Virtuelle Vitrine‹ einen explorativen Zugang zur Neupräsentation rund um das Neandertalerskelett.

Der neu eingerichtete Neandertaler-Bereich erfreute sich großer Beliebtheit nach der Wiedereröffnung. Es fanden viele Führungen in kleineren hygienekonformen Gruppen statt. Erfreulicherweise haben dabei viele Gäste erstmalig das Museum besucht.

Öffentlichkeitsarbeit

Während der pandemiebedingten Schließung konzentrierte sich die Öffentlichkeitsarbeit des Museums vor allem auf die Entwicklung neuer digitaler Angebote sowie auf den Umbau des Hauses und dessen Wiedereröffnung am 1. Oktober. Bereits am Abend des 30. September wurde ein Jubiläumsfilm über das Internet ausgestrahlt, in dem die beiden Kabarettisten Rainer Pause und Norbert Alich durch die zweihundertjährige Geschichte des Landesmuseums führen. Kurzweilige Episo-

den und Interviews vermitteln zudem vielfältige Einblicke in die neu gestalteten Bereiche des Hauses.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat für die Zweihundertjahrfeier des Landesmuseums sowie für die Umgestaltung der Dauerausstellung bis Ende 2023 die Schirmherrschaft übernommen. Darin drückt sich eine große Anerkennung für die innovative Verknüpfung kulturgeschichtlichen Wissens mit aktuellen Herausforderungen aus, die das Haus zu einem innovativen Lernort für nachhaltige Entwicklung macht.

Bibliothek

Neben dem Ausstellungsprogramm war auch die Bibliothek von den pandemiebedingten Einschränkungen stark betroffen. Die beiden Lockdowns sowie die mehrmals veränderten Bedingungen für Bibliotheksnutzungen führten zwar zu Zugangsbeschränkungen von Lesesaal und Bibliotheksmagazin, doch wurden mit Hilfe neuer Angebote wie ›Click and collect‹ oder ausgeweitetem elektronischen Lieferservice dringende Literaturwünsche erfüllt.

Eine Lesesaalausstellung zum frisch restaurierten Kinderbuch ›Die Smaragde des Pharaos‹ von Käthe Miethe führte zu einem intensiven Austausch mit der Käthe-Miethe-Gesellschaft in Ahrenshoop. Die Schau zeigte den restaurierten Band und stellte die zur Anwendung gelangten Restaurierungstechniken vor. Überdies gab sie Einblicke in das bewegte Leben Käthe Miethes und vergegenwärtigte eine frühe Technik der Farbfotografie, die ihr Vater Adolf Miethe um 1903 entwickelt hatte.

Die seit der Museumsgründung 1820 erschienenen Bestands- und Ausstellungskataloge wurden einer Retrokatalogisierung unterzogen. Hinzu trat im Rahmen eines Sonderprojekts auch die Sammlung von mehr als achtzig Ausstellungsplakaten des Landesmuseums, die in der Bibliothek und in der Graphiksammlung aufbewahrt werden. Geplant war neben dem bibliographischen Nachweis im Bibliotheks katalog auch die Digitalisierung der Plakate, die

jedoch wegen der zeit- und arbeitsintensiven Klärung der Urheber- und Bildrechte noch nicht abgeschlossen wurde. Ferner entstand eine Datenbank für die Provenienzforschungsprojekte der Bibliothek.

Der Bibliotheksbestand wuchs im Jahr 2020 um 2.377 Publikationen, 49 davon wurden für den Verein von Altertumsfreunden erworben. Knapp 750 Monographien, Ausstellungskataloge und Zeitschriften gelangten über den Schriftentausch mit in- und ausländischen Partnern ins Haus. Im Gegenzug verschickte die Bibliothek 1.157 Exemplare der vom Landesmuseum herausgegebenen Ausstellungskataloge und wissenschaftlichen Publikationen. Der Schriftentausch ist nach wie vor ein wichtiges Erwerbungsinstrument für zahlreiche Museums- und Institutsbibliotheken, da so der eigene Bestand zuverlässig und effizient erweitert werden kann. Gleichzeitig ist die zeitnahe Verschickung aktueller Ausstellungskataloge eine gute Werbung für die Aktivitäten des Museums. Das Versenden der wissenschaftlichen Publikationen an Universitäts- und Forschungseinrichtungen führt zu einer erhöhten Rezeption der Museen als Forschungseinrichtungen. Ein konstanter und verlässlicher Tausch stärkt, das zeigt die Erfahrung der letzten Jahrzehnte, die Kooperationen und den fachlichen Austausch der beteiligten Tauschpartner.

Publikationen

Herausgegeben vom LVR-Landesmuseum Bonn, dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland und dem Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande e.V.:

Bonner Jahrbücher des LVR-LandesMuseums Bonn und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland sowie des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Band 219, 2019. Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Philipp von Zabern 2019. VIII und 528 Druckseiten.

Herausgegeben vom LVR-Landesmuseum Bonn:

200 Jahre LVR-LandesMuseum Bonn. Rück- und Ausblick. Hrsg. von Gabriele Uelsberg. Verlag Kettler, Bönen in Westfalen 2020.

Andreas Bausch: Planet Bausch. Katalog anlässlich der Ausstellung im LVR-LandesMuseum Bonn 2020. Hrsg. von Gabriele Uelsberg. Eigenverlag 2020.

Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme. Hrsg. von Gabriele Uelsberg und Matthias Wemhoff. Begleitband zur Ausstellung. Berlin, James-Simon-Galerie 2020–2021, und Bonn, LVR-LandesMuseum 2021. Wissenschaftliche Buchgesellschaft – Theiss, Darmstadt 2020.

Forschungsprojekte

Vorgeschichte. Im Rahmen des internationalen Forschungsprojektes am 45.000 Jahre alten originalen Skelett aus dem Neandertal wurden weitere menschliche Knochenfragmente im Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie, Leipzig, genetisch untersucht. Die Fundstücke stammen aus den Grabungen von Jürgen Thissen und Ralf W. Schmitz in den Jahren 1997 und 2000. Die untersuchten Knochenfragmente lassen sich nun entweder dem 1856 entdeckten Neandertaler oder der erst 1997 hinzugekommenen Neandertaleerin zuordnen. Mit diesen neuen Ergebnissen werden auch die genetischen Analysen an den Urmenschen aus dem Neandertal auf eine breitere Basis gestellt.

Auch das 14.000 Jahre alte Doppelgrab von Bonn-Oberkassel steht weiterhin im Fokus der Forschung. Nach jahrelanger Weiterentwicklung der Analyseverfahren gelang es nun dem Max-Planck-Institut für Menschheitsgeschichte in Jena, aus den Skelettresten von Mann und Frau aussagekräftige Kern-DNA zu gewinnen. Die weiteren Analysen lassen auf eine verbesserte Einordnung in die Bevölkerung des späteiszeitlichen Mitteleuropa hoffen. Auch die verwandtschaftliche Beziehung der beiden Personen zueinander soll beleuchtet werden.

Provinzialrömische Archäologie. Seit Mai 2020 ist das Landesmuseum Kooperationspartner im DFG-Projekt ›Inkrustationen in römischen Villen des Rhein- und Moselgebietes. Untersuchungen zur Provenienz der Natursteine und ihrer Verwendung‹, das von Vilma Ruppiené am Institut für Geographie und Geologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Fachbereich Geodynamik und Geomaterialforschung geleitet wird. Wand- und Bodenverkleidungen aus Marmor und bunten Natursteinen aller Art zählten in der Antike zusammen mit Mosaiken zu den kostbarsten Formen des Innendekors. Nicht nur in öffentlichen Repräsentationsbauten, sondern auch in zahlreichen römischen Villen, wie etwa in Vettweiß-Froitzheim, Kreis Düren, wurden Reste dieser kostbaren Innenausstattung angetroffen.

Ziel des Forschungsprojektes ist es einerseits, die Inkrustationen aus ausgewählten Villenkomplexen in der Gallia Belgica und Niedergermanien in Hinblick auf das ehemalige Aussehen der Wand- und Bodenflächen, die Einordnung der Flächenmuster und der Materialvielfalt in die gleichzeitige Inkrustationskunst zu untersuchen. Andererseits sind durch archäometrische Analysen Informationen über die Herkunft der dekorativen Natursteine, den Umfang von Importen und über die Nutzung regionaler Ressourcen zu gewinnen. Durch die Verknüpfung der Ergebnisse beider Forschungsansätze werden Erkenntnisse zur Ausstattung der Villen unter kunsthistorischen, provenienz- und handelspezifischen Aspekten herausgearbeitet. Sie stellen einen wichtigen Beitrag zur internationalen Erforschung des römischen Steinhandels dar.

Frühmittelalter. Zur Vorbereitung der neuen Präsentation in der Dauerausstellung wurde ein Förderantrag zur Inventarisierung der Funde aus der hochmittelalterlichen Motte Haus Meer, Kreis Neuss, erarbeitet. Zwischen 1962 und 1974 führte das Landesmuseum in mehreren Kampagnen mit einem zu damaliger Zeit innovativen Konzept als interdiszipli-

näres Forschungsprojekt durch. Bis heute stellen diese Funde von Haus Meer – allen voran die zahlreichen organischen Reste – eine für die Kultur- und Umweltgeschichte des elften und zwölften Jahrhunderts im gesamten nördlichen Mitteleuropa einzigartige und noch nicht annähernd ausgeschöpfte Quelle dar.

Ausgewählte Objekte werden zusätzlich in der Dauerausstellung über den Mediaguide online zugänglich gemacht. Teil des Projekts ist die konservatorische Prüfung, Evaluierung von Konservierungsdesideraten und präsentationsfähige Restaurierung vor allem der Bauhölzer, die nach der Grabung in verschiedenen, damals neuartigen Verfahren konserviert wurden. So wird es erstmals möglich sein, die herausragenden Funde sowohl dem Fachpublikum als auch der interessierten Öffentlichkeit umfassend zugänglich zu machen.

Ferner erfolgte eine konservatorische Begutachtung und Kontrolle der Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Wesel-Bislich sowie eine Durchsicht der noch vorhandenen Grabungsunterlagen. Auf dieser Grundlage wurde ein weiterer Förderantrag für das Denkmalförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen 2021 zur Revision der Funde und Unterlagen erstellt. Dieses Pilotprojekt dient der Erstellung eines Katalogtextes für die ersten einhundert Gräber und einer realistischen Einschätzung des Arbeitsaufwandes.

Aufgrund kulturhistorischer Fragestellungen wurden in Zusammenarbeit mit der Restaurierungswerkstatt Analysen zur Herstellungstechnik und zum Material des sogenannten DODIVS-Rings aus dem Grab 39 des Gräberfeldes von Wesel-Bislich durchgeführt. Die sprachkundliche Neubewertung des Namensrings erfolgt derzeit durch Wolfgang Haubrichs, Saarbrücken. Weiterhin wurde anhand der wissenschaftlichen Analyse der Lamellenreste der Panzer rekonstruiert und eine material- und technikgetreue Replik zur Präsentation in der Dauerausstellung in Auftrag gegeben.

Im Rahmen der neuen Dauerausstellung ist die erstmalige und zugleich umfassende

Präsentation der herausragenden Textilfunde aus dem Grab des 1297 verstorbenen Siegfried von Westerburg geplant. Voraussetzung hierfür sind umfassende Konservierungsarbeiten an den textilen Fragmenten, die vor rund siebzig Jahren unter dem Bonner Münster entdeckt wurden. Um die konservatorischen Arbeiten durchführen zu können, wurde ein Konzept erarbeitet und ein Förderantrag beim Land Nordrhein-Westfalen gestellt, der im Dezember 2020 bewilligt wurde. Die Konservierungs-, Restaurierungs- und Forschungsarbeiten finden fortan an einer der weltweit führenden Institution für Textilrestaurierung und Textilforschung statt: der Abegg-Stiftung in Riggisberg, Schweiz.

Für das Forschungsprojekt des französischen Kultusministeriums (Direction Régionale des Affaires Culturelles du Grand Est) unter dem Titel *'Quand la guerre mobilise les archéologues. Archéologie sur le front ouest 1914–1918'* erfolgte im Berichtsjahr die Archivrecherche, Transkription und Kommentierung des Tagebuchs (Archivnr. ALVR 23222) von Hans Lehner (1865–1938; Direktor des Provinzialmuseums 1899–1930), das dieser bei seiner Reise an die Westfront im Jahre 1918 im Auftrag des damaligen Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts anfertigte. Die Arbeiten wurden durch Wolfgang Schmitz-Luck und Jochen Giesler unterstützt.

Seit rund einem Jahrzehnt verfolgt das Haus die Erhebung von DNA-Daten zur Rekonstruktion der Bevölkerungsentwicklung am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter und während des Frühmittelalters im Rheinland. Auf dem Weg zu einem breit angelegten Projekt zu DNA-Untersuchungen hat die Abteilung Archäo- und Paläogenetik des Max-Planck-Instituts für Menschheitsgeschichte in Jena eine Reihe von Skeletten aus den spätantiken und frühmittelalterlichen Gräberfeldern von Jülich und Bonn-Kastell im Jahr 2020 beprobt und untersucht.

Niederländische Malerei. Niederländische und flämische Gemälde des siebzehnten Jahrhunderts stellen den proportional größten Teil der

Gemäldesammlung des Landesmuseums dar. Sie bieten in ihrer Zusammensetzung einen repräsentativen Querschnitt durch das Kulturschaffen in den Niederlanden des ›Goldenen Zeitalters‹ und ermöglichen Einblicke in die Kultur- und Sozialgeschichte der Rhein-Maas-Region. Dieser Bestand wurde bis heute nur in wenigen Ansätzen und an keiner Stelle intensiv erforscht. Im Berichtsjahr konnte ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt in Angriff genommen werden, das diese Forschungslücke schließt. Es verfolgt drei eng miteinander verknüpfte Ziele: zum einen die erstmalige umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung der niederländischen Malerei des Landesmuseums für einen Bestandskatalog, zum anderen die Restaurierung und technische Untersuchung an niederländischen Gemälden und schließlich die Neupräsentation des Bereichs ›Niederländische Kunst‹ in der Dauerausstellung. Diese Aufgaben begleitend, ist für 2022 eine Sonderausstellung zu Stillleben des siebzehnten Jahrhunderts in Vorbereitung, welche die auf den Bildern dargestellten Gegenstände als Zeugen der niederländischen Lebenswelt der Zeit deuten und den Fokus auf die sozial- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge richten soll.

Leitend bei der Bearbeitung der drei Teilarbeiten sind aktuelle kunsthistorische Ansätze, die sowohl den internationalen und kulturellen Austausch der niederländischen Kunst im globalen Zusammenhang mitdenken als auch den Kulturtransfer und die Interaktionen niederländischer Künstler und ihrer Werke berücksichtigen. Hierzu zählt auch der Ansatz der Künstlersozialgeschichte. Lebens-, Ausbildungs- und Arbeitszusammenhänge, die sich unmittelbar auf das Artefakt auswirken (Materialkosten, Farbe, Werkstattzusammensetzung), stellen ein zentrales Thema dar, dessen Erforschung sich aufgrund der hervorragenden Quellsituation gerade im Bereich der niederländischen Kunst als fruchtbar erweist. Nicht zuletzt zielt das Projekt auch darauf, den Blick auf die Sammlungs- und Ausstellungspolitik des Rheinlandes als einem der wichtigsten Aushandlungsorte des

Kunstmarktes mit niederländischen Gemälden zu schärfen. Das Projekt wird in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Niederländische Kunstgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn realisiert. Die Zusammenarbeit hat sich bereits in der Vorbereitung des Projektes als fruchtbar erwiesen. So ist es gelungen, die Förderung für ein wissenschaftliches Forschungsvolontariat zur Umsetzung des Vorhabens beim Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen zu erhalten, von dem auch die Gelder für die laufenden Restaurierungen stammen.

Medium : Keramik – Produktion, Verwendung und kulturelle Bedeutung rheinischer Keramik mit Bildsprache und Symbolik in der frühen Neuzeit. Dieses im August 2018 begonnene und auf vier Jahre angelegte Forschungsprojekt wurde 2020 fortgeführt (siehe Bonner Jahrb. 218, 2018, 322 f. und dass. 219, 2019, 355 f.).

Im Zentrum der Tätigkeit standen bislang die Datenerfassung, die Erstellung von Katalogen sowie die Arbeit an Manuskripten, unter anderem zu den Themen ›Bildsprache und Nutzungskontexte des rheinischen Steinzeugs in der Frühen Neuzeit‹, ›Bleiglasierte bemalte Irdnenware am Niederrhein in der Frühen Neuzeit‹, ›Zur Funktion von Keramik als Bildträger heraldischer Zeichen‹, ›Neuzeitliche Trinkgefäße mit reduzierter Emblematik‹ und ›Frühneuzeitliche Keramik mit modelgewonnenen Auflagen als Kommunikationsträger‹. Die Erfassung von Objektdaten zu den im Landesmuseum aufbewahrten Sammlungen ›Wiedemann‹, ›Haus Baaken‹ sowie dem Nachlass Werner Mellens wurde abgeschlossen und aus den erhobenen Daten erste Katalogfassungen für die beiden laufenden Dissertationen erstellt. Neutronenaktivierungsanalysen mit dem Ziel der Herkunftsbestimmung wurden an fünfundfünfzig weiteren Proben von Steinzeuggefäßen in Zusammenarbeit mit dem Atominstutitut der TU Wien durchgeführt. Präsentationen des Projektes in Vorträgen er-

folgten in Stralsund auf der vom 14. bis 16. Oktober durchgeführten Tagung der ›Baltic and North Atlantic Pottery Research Group‹ sowie am 29. Oktober im Stadtmuseum Siegburg.

Rheinische Keramik. Im Jahr 2020 wurde in Kooperation mit dem LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland ein Projekt mit diesem Namen initiiert. Als zentrales Ziel verfolgt die Projektgruppe den Aufbau einer Datenbank zu den elementaren chemischen Zusammensetzungen keramischer Matrices rheinischer Keramik; schwerpunktmäßig vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Die Analysen werden mit Hilfe einer portablen Röntgenfluoreszenzanlage (pRFA) vorgenommen und sollen die archäologische Bestimmung von Warenarten und Formgruppen naturwissenschaftlich um einen entsprechenden chemischen Fingerabdruck ergänzen. Dabei werden im Laufe des Projektes Charakteristika für Töpferorte sowie deren Produktionsphasen erfasst und mit Blick auf regionale Eigenheiten in Clustern dargestellt.

Das Projekt ist Teil einer verstärkten Erforschung keramischer Bestände, die das Landesmuseum in den Jahren nach 2000 durch gezielten Ankauf (so Keramikbestände Haus Moyland) beziehungsweise Übernahme (so Siegburg, Aulgasse 8: Bestand aus der Töpfereiwerkstatt der Familie Knütgen), die Erschließung keramischer Bestände (so Funde aus Aachen, Schloss Moyland), die Bearbeitung von Keramikbeständen im Rahmen von Masterarbeiten (Langerwehe, Schermbeck) und Dissertationen zum Teil in Kooperation mit der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Burg Reuschenberg, Haus Pesch, Otzenrath) sowie Forschungsprojekten (Medium:Keramik) verfolgt.

Münzkabinett. Anlässlich des 250. Geburtstages von Beethoven wurden über 460 Beethovenmedaillen und -plaketten – überwiegend aus rheinischem Privatbesitz – gesichtet und fotografisch dokumentiert. Ihre Veröffent-

lichung erfolgte noch im Berichtsjahr (M. van Rey, Ludwig van Beethoven in Nummis, Bonner Numismat. Stud. Bd. 3). Die einhundert Objekte umfassende Ausstellung der bedeutendsten historischen Beethovenmedaillen und der zehn neuen Medaillen und Plaketten umfassenden Folge ›BETHVN 2020‹ sowie das siebzehnte Deutsche Münzsammeltreffen mit Vorträgen rund um die Themen ›Beethoven, Musik und Numismatik‹ mussten kurzfristig abgesagt werden, das Sammeltreffen wurde als digitale Veranstaltung in das Jahr 2021 verschoben.

Wichtige und interessante Münzfunde wurden in Kooperation mit dem Amt für Bodendenkmalpflege bearbeitet, darunter besonders Funde aus dem Bergbau im Siebengebirge.

Mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch die Numismatische Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland erfolgte die Überarbeitung alter Datensätze zu mittelalterlichen Fundmünzen in Nordrhein-Westfalen nach dem Schema des Datenportals zur kooperativen Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen (Kenom).

Zur fotografischen Erfassung des numismatischen Bestandes im Landesmuseum wurde ein speziell entwickeltes Aufnahmesystem angeschafft. Mehrere komplett Münzschatzfunde sind bereits in Einzelaufnahmen fotografisch dokumentiert, wie etwa der über zweitausendvierhundert silberne Denare umfassende salierzeitliche Münzschatz aus Bonn. Die hochauflösenden Vergrößerungen erleichtern wissenschaftliche Untersuchungen zu den verwendeten Münzprägestempeln und Stempelkoppelungen.

Provenienzforschung. Auf der Basis der Washingtoner Prinzipien von 1998 sowie der ›Gemeinsamen Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzerverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz‹ besteht für das Landesmuseum die Verpflichtung, die Provenienz der Sammlungsbestände zu überprüfen und im Falle der Auffindung von NS-

verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut mit den anspruchsberechtigten Erben faire und gerechte Lösungen zu vereinbaren.

Zur systematischen Aufarbeitung der Sammlungsbestände des Museums wurde im Mai 2020 mit Unterstützung des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen ein zweijähriges Forschungsvolontariat eingerichtet, um die Herkunft der sechsundachtzig Gemälde des neunzehnten Jahrhunderts, insbesondere der Düsseldorfer Malerschule zu untersuchen. Die Bilder wurden in die interne Provenienzdatenbank aufgenommen und alle Rückseitendetails fotografisch erfasst (Abbildungen 3 und 4).

Im Dezember 2020 wurde von Seiten des Kultusministeriums bekannt gegeben, dass die neue Koordinationsstelle für Provenienzforschung in Nordrhein-Westfalen (KPF.NRW) ihren Sitz am Landesmuseum haben wird. Zu den zentralen Aufgaben der Koordinationsstelle gehören künftig die zentrale Beratung und Unterstützung der Museen in NRW bei provenienzwissenschaftlichen Fragen.

Inventarisierung und Depotverwaltung

Das Depot verzeichnete im Berichtsjahr 232 Neuzugänge an Konvoluten von Grabungsfunden, die durch das Bodendenkmalpflegeamt und die Grabungsfirmen angeliefert wurden. Zusammen füllen sie 879 Normkisten mit einem Volumen von jeweils etwa 27 Litern. Damit sind im Jahr 2020 etwa ein Viertel weniger Kisten eingegangen als in den Vorjahren.

Im Berichtsjahr wurden 5.070 neue Inventardatensätze für 12.114 Objekte angelegt. Nicht jedes Objekt erhält also einen eigenen Datensatz. In Hinblick auf die Arbeitseffizienz werden beispielsweise alle Keramikscherben oder alle Tierknochen aus einem Befund zu einem Datensatz zusammengefasst. Die Inventarisierungsarbeiten umfassten neben aktuellen Fundeingängen auch ältere Bestände und angekaufte oder geschenkte Objekte aus Privatsammlungen. So lag im Berichtsjahr ein Schwerpunkt der Inventarisierungsarbei-



Abbildung 3 und 4 Jan Vermeer van Haarlem (1628–1691), ‚Landschaft mit zerfallener Befestigung‘ (Inv. 1940.II), erworben im April 1940 bei de Boer in Amsterdam. Alle Käufe bei diesem Händler bis 1945 tragen eine von einem roten Dreieck eingefasste Nummer auf der Rückseite. Laut de Boer kam das Gemälde »auf einem Umwege über den Wiener Kunsthändler aus London«. Den Aufenthalt in Österreich irgendwann zwischen 1934 und 1938 belegt ein schwarzer Stempel der österreichischen Zentralstelle für Denkmalschutz.

ten auf der Erfassung der Sammlung Manfred Broich, welche zum Großteil aus neolithischen Objekten besteht.

Zu den Aufgaben des Depots zählt ferner die Bereitstellung von Objekten für Ausstellungen, fotografische Dokumentationen, Restaurierung und Konservierung, naturwissenschaftliche Untersuchungen sowie zur wissenschaftlichen Bearbeitung. So wurden im Berichtsjahr achtzehn neue Vereinbarungen zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Objekten aus dem Bestand des Hauses abgeschlossen, dreiundfünfzig bereits laufende Vereinbarungen wurden verlängert. Darunter finden sich Abschlussarbeiten Studierender ebenso wie längerfristige Projekte etablierter Wissenschaftler. Fortgeführt wurde beispiels-

weise ein in der Frühchristlichen Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn angesiedeltes Langzeitprojekt zur Erforschung römischer und frühmittelalterlicher Textilien im Rheinland (Dr. Petra Linscheid) und ein Kooperationsprojekt des Bodendenkmalpflegeamtes und des Landesmuseums mit dem Neanderthal-Museum Mettmann zur Erforschung paläolithischer Funde.

Ebenfalls bereits in den Vorjahren begonnen, wurden im Berichtsjahr die Arbeiten zur Verlagerung der Funde aus dem Xantener Stadtgebiet in den Archäologischen Park Xanten fortgesetzt.

Die seit Herbst 2014 laufende Überprüfung der Altbestände, die einen Abgleich der Inven-

tardatensätze mit den Inventarbüchern und eine fotografische Dokumentation umfasst, wurde weitergeführt; nicht zuletzt gelingt es hierdurch, Irrläufer in Form falsch beschrifteter oder falsch abgelegter Objekte zu identifizieren und wieder zugänglich zu machen.

Abgeschlossen wurde eine langjährige Überprüfung sämtlicher Standorte der Steinendenkmäler im Hochregallager des Depots.

Konservierung, Restaurierung und Materialanalysen

Materialforschung und herstellungstechnische Untersuchungen stellen einen wesentlichen Bestandteil unter den restauratorischen Arbeiten dar, da sie sowohl Aussagen zur Beschaffenheit des Objekts selber als auch zur Herkunft und Verarbeitung verwendeter Materialien erlauben. Einige Beispiele aus der Arbeit der Restaurierungswerkstatt im Berichtsjahr seien im Folgenden kurz vorgestellt. Die Untersuchungen erfolgen immer in enger Abstimmung mit dem jeweils zuständigen Fachreferat beziehungsweise den Bearbeitern.

In Bergheim-Fliesteden, Rhein-Erft-Kreis, wurden in einem Zeitraum von fünf Jahren sechs Fragmente eines bronzezeitlichen Schwertes durch einen ehrenamtlichen Sondengänger gefunden (NW 2015/0007, Abbildung 5). Neben der Restaurierung und Konservierung galt das Interesse den verwendeten Materialien sowie der antiken Guss- und Herstellungstechnik. Zur genauen Materialbestimmung wurden im Zuge der Bearbeitung archäometrische Analysen sowie Materialprüfverfahren durchgeführt. Demnach stammt das Kupfer der Legierung vermutlich aus dem ostalpinen Raum. Hinsichtlich der Herstellungstechnik stellt sich die Frage nach der Montage der einzelnen Schwertteile. Um diese zu beantworten, wurde ein experimenteller Nachbau angefertigt und eine Rekonstruktionszeichnung erstellt, anhand derer Bauweise und Funktionalität der Schwertteile überprüft und visualisiert wurden. Besonders aufschlussreich war die Verbindung zwischen den organischen Bauteilen des Griffes aus Bein

oder Horn und den bronzenen, da hierzu für bronzezeitliche Schwerter bislang kaum Informationen vorliegen.

In Selfkant-Tüddern wurde ein römisches Holzkästchen geborgen, das anschließend restauriert wurde (Frontispiz der Berichte in diesem Band). Aus seinem Inhalt wurde zunächst auf die Bestattung eines Arztes geschlossen.

Umfangreiche Restaurierungsarbeiten sowie umfassende Untersuchungen erfolgten an einem spektakulären spätbronzezeitlichen



Abbildung 5 Röntgenbild sowie Zustand vor und nach der Restaurierung des mittelbronzezeitlichen Griffzungenschwertes aus Bergheim-Fliesteden. Die sechs Fragmente des Schwertes wurden zwischen 2015 und 2020 geborgen und zur Restaurierung sowie zur wissenschaftlichen Bearbeitung den Werkstätten des Landesmuseums übergeben.



Abbildung 6 Eine Helmkrümpe und ein Helmvisier zeigen auffällige Übereinstimmungen in der punzierten Darstellung der Tierkampfszenen. Beide stammen von einem einzigen Helm, der wohl im Zuge des Bataillonaufstandes 69 n. Chr. zerstört wurde. Die Krümpe wurde als Beute von Xanten nach Nimwegen verschleppt, das Visier geriet beim Lager nahe Xanten in den Boden.

Lanzenhortfund aus Voerde-Spellen, Kreis Wesel (NI 2019/0120), die auch 2021 weitergeführt werden (Abbildung 7). Die bisherigen Erkenntnisse erlauben detaillierte Einblicke in die Herstellungstechnik der Lanzen. Zudem sind Aussagen zum weiteren Schicksal der wohl größtenteils produktionsfrischen Waffen möglich, die einem Brand zum Opfer gefallen sind und daher unbrauchbar waren. Der Befund und seine wissenschaftliche Auswertung haben für das Rheinland eine herausragende Bedeutung, da entsprechende Waffen am Niederrhein bisher kaum belegt sind. Die noch laufende Auswertung umfasst außerdem verschiedene naturwissenschaftliche Materialanalysen.

Anhand zweier Helmteile aus Nimwegen (Inv. N S. 103) und Xanten (Inv. 3374) ist es in umfangreichen Untersuchungen gelungen, eine bislang noch nicht beobachtete Variante eines Gladiatorenhelmes vom Typus Murmillo aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert zu rekonstruieren (Abbildung 6). Trotz der unterschiedlichen Fundorte – dem Legionslager Vetera I bei Xanten und aus der Waal bei Nimwegen – scheinen nach Ausweis eingehender Materialanalysen beide Teile vom gleichen Helm zu stammen, welcher anhand der punzierten Inschrift auf der Helmkrümpe einem Soldaten der in Xanten stationierten Fünfzehnten Legion gehörte. Wesentliche Aspekte zur Herstellung, der Nutzung und der historischen Geschehnisse, die zur Zerstörung

des Kopfschutzes führten, konnten rekonstruiert werden. Die Ergebnisse werden in den Xantener Berichten vorgelegt. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem LVR-Römermuseum Xanten durchgeführt.

Aus einem Brunnenschacht der römischen Villa rustica von Kerpen-Manheim, Rhein-Erft-Kreis, (HA 2017/0053) wurden mehrere Metallobjekte geborgen. Darunter befindet sich ein deutlich verformtes Bronzegefäß mit einem sich stark verjüngenden Hals und angelötetem Henkel mit Deckel. Restaurierung und eingehende materialtechnische Untersuchungen belegen die Funktion eines vermutlich als *lagona* bezeichneten Gefäßes, das angesichts der hoch kupferhaltigen Legierung und seines breiten Bodens zum Erhitzen von Wasser diente. Analysen deuten darauf hin, dass zur Produktion geringe Anteile an Altmetall (Messing) verwendet wurden. Die Herstellung könnte in der Westschweiz erfolgt sein, wenngleich die Legierung Blei aus dem rheinischen Schiefergebirge beziehungsweise britischen Lagerstätten enthält.

Nach röntgentechnischer Dokumentation wurde eine aus Wesel-Büderich stammende und von einem ehrenamtlichen Sondengänger gefundene Goldscheibenfibel (NI 2020/0077; Inv. 2020.244,1-1) materialkundlich untersucht. Mit Hilfe der portablen Röntgenfluoreszenzanlage wurde die Goldzusammensetzung analysiert. Weiterhin erfolgte eine Begutachtung mit dem Digitalmikroskop zur

Klärung herstellungstechnischer Merkmale und zur Qualitätseinordnung der Granateinlagen. Entnommen wurden für eine Materialanalyse zwei Proben unterschiedlicher Kittsorten, die durch das Labor Jägers, Bornheim, untersucht werden.

Aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld in Bonn-Beuel (OV 2018/1017) wurden zahlreiche Objekte restauriert und konserviert, unter denen eine Gruppe von acht Holzeimern mit Metallbeschlägen von besonderem Interesse ist. Bei zwei der bislang restaurierten und naturwissenschaftlich untersuchten Objekte handelt es sich um Eimer aus Eibenholtz. Die sehr guten Materialeigenschaften der Eibe ermöglichen die Bauweise der Eimer mit erstaunlich dünner Wandung, ohne dass die

Dichtigkeit gefährdet war. Die pilzabtötende Wirkung des giftigen Holzes diente wohl dazu, die Haltbarkeit der eingefüllten Flüssigkeiten zu verlängern. Die lange Nutzung der Eimer wurde anhand von Reparaturen und Verschleißspuren der Henkel dokumentiert, die scheinbar nicht das Holz betrafen. Wie technische Untersuchungen und Materialanalysen der verwendeten Metallbeschläge aus Messing belegen, stammen zwei der Eimer vermutlich aus der seriellen Fertigung einer im Rheinland ansässigen Werkstatt.

Mit herkunfts- und herstellungstechnischen Fragestellungen zu einem als Zufallsfund 2016 aufgetauchten Inschriftentäfelchen wandte sich Clemens M. Bayer an das Landesmuseum. Nach seiner wissenschaftlichen



Abbildung 7 Bei Voerde-Spellen wurde 2019 ein fast fünf Kilo schwerer spätbronzezeitlicher Hort geborgen, 132 fast ausschließlich durch einen Brand angeschmolzene und gebrochene Lanzenspitzenfragmente sowie eine Ziertscheibe und ein Beschlagfragment. Seit 2020 wird der Schatz im Landesmuseum umfänglich restauriert.

Auswertung handelt es sich um den Text des bekannten Clematius-Inschriftensteins in der Kirche St. Ursula in Köln, der aus dem vierten oder fünften Jahrhundert stammt und dessen Inhalt einen Baustein für die Entstehung der Ursulalegende bildet. Eingehende restauratorische Untersuchungen mit herstellungstechnischer Rekonstruktion sowie Materialanalysen bestätigten die Authentizität des bislang

de (R. Schwab / F. Willer, Archäometrische Untersuchungen zu den Metalllegierungen von Kruzifix und Kelch. In: A. Wegener / K. Hülscher / D. Krupp [Hrsg.], Goldene Zeiten? Die Restaurierung des Werden Kruzifixes [Essen 2019] 79–95).

Im Zuge von Bauarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Kapelle und Kirche St. Nikolaus in Düren-Rölsdorf (NW 2017/1101) wurden im Sommer 2017 verschiedene frühneuzeitliche Gräber freigelegt. Eines davon enthielt ein zunächst undefiniertes, jedoch augenscheinlich reich ausgearbeitetes Lederobjekt. Recherchearbeiten ergaben, dass es sich um ein Stück eines liturgischen Gewandes handelt, Kasel, Stola oder Manipel (Inv. 2019_985_I-I#12, Abbildungen 8 und 9). Diese bestehen üblicherweise aus kostbar bestickten Textilien, lederne sind selten. Mikroskopische und analytische Untersuchungen lassen Rückschlüsse auf Herstellungstechnik und verwendete Materialien zu: Das Leder wurde flächig versilbert und mit verschiedenen Modellen aufwendig überprägt. Es folgte ein goldfarbener, auf gelbem Ocker basierender Überzug in Form eines Kreuzes auf der Vorderseite. Ornamente aus einem schwarzen, kohlenstoffhaltigen Material vervollständigten die Bemalung. Die Innenseiten wurden mit einem Seidenstoff ausgekleidet, der sich in Resten erhalten hat. Die fragmentarisch erhaltene Kasel lässt eine detaillierte Rekonstruktion zu, so dass das ursprüngliche Erscheinungsbild digital wieder sichtbar gemacht werden kann. Der ornamentale Aufbau sowie die Farbgebung entsprechen denen der textilen Stücke. Lederne Exemplare, die vermehrt in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich heimisch sind, sind im Rheinland sehr selten. Die Parallelen sprechen für eine Datierung in das frühe siebzehnte Jahrhundert. Dies passt zum Zusammenhang der Pilgerkapelle, neben der das Grab angelegt war. Ob es sich tatsächlich um einen süddeutschen Pilger handelte, der das Rheinland besuchte, ist nicht sicher.

Restaurator Holger Becker vom Landesmuseum und Dr. Benjamin Scherer und Kol-



einmaligen Stückes, bei dem es sich vermutlich um ein heilsbringendes Pilgertäfelchen handelt.

Auf dem Gelände der Abtei in Essen-Werden (NI 2019/1103) wurden im Jahr 2019 bei Ausgrabungen im Innenhof Reste einer mittelalterlichen Glockengussstelle freigelegt. Vor Ort geborgene Schmelzreste wurden im Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH in Mannheim hinsichtlich ihrer Materialzusammensetzung untersucht. Neben der Verwendung von Glockenbronze konnte eine weitere hochkupferhaltige Bronze bestimmt werden, wie sie in einem früheren Forschungsprojekt für das Werden Kruzifix und den Kelch des Heiligen Luidger aus der Schatzkammer in Werden nachgewiesen wur-

legen von der Firma Innovent e. V. (Jena) führten das Projekt ›Stärkeester‹, ein nachhaltiges Korrosionsschutzsystem für archäologische Eisenobjekte durch. Transparente Lacksysteme werden schon lange als Korrosionsschutz für archäologische Bodenfunde aus Eisen eingesetzt. Neben den bekannten acrylharzbasierten Lacken wurde nun die Wirksamkeit von neu entwickelten Lacksystemen auf Basis von Stärkefettsäureestern untersucht. Diese Esterverbindungen stellen stark hydrophobe, thermoplastische, klare und farblose Polymere dar, deren Schmelztemperaturen individuell einstellbar sind. Stärkefettsäureester in Form von Pulverlacken lassen sich einfach applizieren und sind gut reversibel. Nach Pilotversuchen mit Probekörpern wurde das Verfahren erstmals an archäologischen Eisenobjekten getestet (Abbildung 10).

Im Berichtsjahr startete ein Forschungsprojekt zu alternativen Möglichkeiten der Konservierung archäologischer Knochen auf mineralischer Basis. Während konventionelle

Verfahren zur Festigung stark abgebauter Gebeine aus feuchtem, kalkarmem Bodenmilieu auf der Konsolidierung mit in Lösungsmitteln gelösten Kunststoffen basieren, werden nach aktuellem Wissensstand keine mineralischen Alternativen angewendet. Ziel des Projektes ist es, das sogenannte DAP-Verfahren hinsichtlich einer dauerhaften, nachhaltigen, umwelt- und objektverträglichen Erhaltung archäologischer Skelettteile zu evaluieren. Weiterhin wird die Praktikabilität des Verfahrens überprüft, bis hin zur Frage, ob es bereits bei der Funderstversorgung auf archäologischen Ausgrabungen anwendbar ist. Inwieweit sich eine solche mineralische Festigung auf die Durchführung naturwissenschaftlicher Analysen des Originalmaterials auswirkt, wird ebenfalls zu klären sein. Darüber hinaus ergeben sich Überlegungen, wie sich die Ergebnisse auch auf die Praxis in benachbarten Fachbereichen, wie der Konservierung archäologischer Keramik-, Stein-, Wandmalerei- oder Elfenbeinobjekte ausweiten lassen.



Abbildungen 8 und 9 In einem Grab in der Vorgängerkirche von St. Nikolaus in Düren-Rölsdorf wurden 2017 liturgische Gewänder des siebzehnten Jahrhunderts aus seidengefüttertem Leder gefunden. Unter der Kasel in Bassgeigenform (8, gegenüber) wird die Stola angelegt, der Manipel liegt um den linken Unterarm (9, rechts).

Das Projekt fußt auf der Zusammenarbeit zwischen den Restaurierungswerkstätten des Landesmuseums mit dem Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft der Technischen Hochschule Köln und dem Institut für Geowissenschaften der Universität Bonn.



Abbildung 10 Ein stark korrodiertes hochmittelalterliches Schwertfragment aus Kerpen-Buir (Prospektionsfund, HA 2017/0050, Inv. 2018.227,1-1) wurde versuchsweise mit Stärkefettsäureester (Pulverlack) teilbeschichtet.

Bereits seit 2008 fördert die Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier die Restaurierung vornehmlich frühmittelalterlicher Grabfunde aus dem Tagebau Weisweiler. Im laufenden Projekt Inden-Pier (Kreis Düren) wurde im Berichtsjahr eine

Vielzahl an Funden der Merowingerzeit sowie des Hochmittelalters konservatorisch und restauratorisch bearbeitet. Die Materialgruppen umfassen Eisen, Kupferlegierung, Edelmetall, Glas, Keramik und mineralisierte Organik. Die Objekte werden im Dissertationsprojekt von Simon Lorscheid (WW 2013/0053; WW 2014/0053; WW 2012/0069) sowie in einem Teilprojekt zu einer Siedlung in der Rurniederung bei Pier (WW 2013/0017) durch Torsten Rünger wissenschaftlich bearbeitet. Des Weiteren wird die Grabung WW 2011/0090 mit dem Ziel einer Bestandsaufnahme erfasst. Die Bearbeitung hierzu ist noch nicht abgeschlossen und wird 2021 weitergeführt.

Ebenfalls restauratorisch bearbeitet wurden weiterhin die Funde aus dem merowingerzeitlichen Gräberfeld von Geuenich, Kreis Düren (WW 2000/0019). Ziel ist die wissenschaftliche Bearbeitung im Rahmen einer Dissertation von Sandra Bresselau von Bressendorf, gefördert durch ein Stipendium der Stiftung Archäologie im rheinischen Braunkohlenrevier. Das Fundspektrum umfasst alle gängigen Materialien, wobei das Hauptaugenmerk auf den Eisenobjekten liegt, wie zum Beispiel tauschierte Gürtelschnallen. Bei verschiedenen Objekten wurde mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse eine Bestimmung der Materialien vorgenommen. Die restauratorischen Arbeiten werden voraussichtlich 2021 abgeschlossen. Die Projekte werden in Kooperation mit der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn durchgeführt.

Gemälde- und Skulpturenrestaurierung. Das 1973 aus dem Kunsthandel erworbene Relief mit der Beweinung Christi wurde konserviert und restauriert (Inv. 1973.771, Abbildung 12). Aufgrund von mehreren früheren Bearbeitungen war das Erscheinungsbild ästhetisch unbefriedigend; Beschädigungen durch Freilegungen, Reste einer in den Tiefen der Schnitzerei nicht entfernten dunklen, opaken Patinierung und einer Wachsschicht sowie zahlreiche, mit gelblichem Wachs aufgefüllte

und mit blauen, fleckigen Retuschen schlecht integrierte Fehlstellen beeinträchtigten die erhaltene originale Fassung stark. Nach Entfernung der Retuschen, des Wachsens und der dunklen Patina zeigt sich die unerwartet gute Erhaltung. Die Pracht einer typischen Antwerpener Fassung mit porzellanartig glänzendem, differenziert gemaltem Inkarnat und glanzvergoldeten, farbig gefütterten Gewändern, die mit Punzierungen, Sgraffiti und gemalten Mustern aufwendig geschmückt sind, ist nun wieder sichtbar.

Das zuletzt 1936 umfassend betreute Gemälde ›Predigt Johannes des Täufers‹ von Peter Brueghel dem Jüngeren wurde restauriert (Inv. GK 34). Die feine Malerei wurde durch frühere Reinigungen berieben und zeigt auffällige, dunkel gealterte und stark glänzende Retuschen vor allem im Bereich der Brettfugen. Die angegriffene Malerei sollte möglichst keinem erneuten Lösemittleintrag ausgesetzt werden, zumal der Firnis von 1936 recht gut erhalten und wenig gegilbt ist. Die alten Retuschen wurden mattiert und durch das Überarbeiten mit feinen Lasuren wieder entsprechend der Umgebung angepasst. Zahlreiche bei der Maßnahme 1936 unbearbeitet gebliebene kleinere Fehlstellen wurden retuschiert. Das Gemälde zeigt nun nach einer vergleichsweise kleinen und schonenden Maßnahme wieder ein homogenes Erscheinungsbild.

Die Restaurierungsmaßnahmen an dem Leinwandgemälde ›Die Versuchung Christi‹ von Bartholomäus Bruyn d. Ä. und Werkstatt aus der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (Inv. 1958.3) wurden abgeschlossen. Das 2018 begonnene Projekt der wissenschaftlichen Volontärin Mariana Zell wurde unter Mitarbeit von Katharina Liebetrau bei der Schlussretusche beendet. Das zuvor durch mehrere gealterte Schmutz- und Firnisschichten sowie dunkel gealterte Retuschen und Lasuren verunklärte Gemälde ist nun wieder deutlich zu erfassen. Der aktuelle Restaurierungszustand wurde unverzüglich in einem dem Gemälde und seinem Zyklus gewidmeten Aufsatz in den Bonner Jahrbüchern vorgelegt.

Ausbau der Sammlung

Der Fundplatz Duisberg-Serm ist einer der ungewöhnlichsten und bedeutendsten im Rheinland. Er liegt am Beginn der Hellwegzone, wurde seit dem Neolithikum aufgesucht und durch die Jahrtausende bis ins ausgehende Frühmittelalter vermutlich als Übergangsplatz am Rhein genutzt. Bereits im Jahr 2013 hat das Landesmuseum Funde von dort erworben, die zum Teil im Rahmen der



Abbildung 11 Frühneuzeitliche tönerne Schmelziegel aus Euskirchen.

Dissertation von Kala Drewniak an der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn ausgewertet werden. Grabungen des Bodendenkmalpflegeamtes, aus denen unter anderem Hinweise auf Metallrecycling römischer Großbronzen und ein außergewöhnlicher Bergkristallwirbel stammen, unterstreichen die Bedeutung des Platzes. Besonders stark vertreten sind neben frühmittelalterlichen Funden solche neolithischer Zeitstellung. Nachweisbar ist eine lange Abfolge neolithischer Präsenz, insbesondere der Bischheimer und der Michelsberger Kultur, mit vielfältigen gut erhaltenen Gerätschaften in allen Zurichtungszuständen. Die Besiedlung setzte sich ungebrochen bis in die frühe Bronzezeit und die jüngeren Metallzeiten fort.

Erworben wurde eine Beiklinge (Länge 8,4 Zentimeter) aus dem Mineralgestein Eklogit vom Monte Viso (Piemont, Italien) vom Typus Durrington aus Ratingen-Lintorf,



Abbildung 12 Die Beweinung Christi entstand um 1520 und gehörte zu einem aus vielfigurigen Szenen zusammengesetzten Antwerpener Retabel.

ein bedeutender Beleg für die großräumigen Austauschnetzwerke des Neolithikums (Inv. 2021.1777,0-1).

Durch Ankauf eines römischen Geldstückes aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert wurde eine lange bestehende Lücke in der Münzsammlung des Hauses im Bereich der frühen römischen Geldgeschichte teilweise geschlossen. Trotz der Vielzahl gerade römischer Fundmünzen im Zuständigkeitsbereich des Landschaftsverbandes Rheinland fehlen Exemplare aus der Anfangsphase des römischen Geldwesens, oder geldgeschichtlich betrachtet: aus der Zeit vor der Einführung des silbernen Denars.

Zunächst nutzten die Römer Rohkupfer in Barrenform als Zahlungsmittel, das nach Bedarf portioniert wurde. Im späten dritten vorchristlichen Jahrhundert entstand eine Gruppe schwerer, aus Kupferlegierung bestehender Zahlungsmittel, das sogenannte

Schwertgeld (Aes grave). Ausgangsgewicht dieser im Gussverfahren hergestellten Zahlungsmittel waren das römische Pfund und Teilwerte davon. Je nach Gewichtseinheit beziehungsweise Münztypus tragen sie vorne einen bestimmten Götterkopf, hinten einen Schiffsschnabel (prora) sowie die Wertangabe. Für die Münzsammlung des Landesmuseums wurde ein Exemplar dieser frühen Serie erworben. Dabei handelt es sich um ein Halbstück des As, einen sogenannten Semis, von 132,36 Gramm Gewicht, 54,2 Millimeter Durchmesser und an der stärksten Stelle des Kopfes bis zu 14,5 Millimeter Dicke. Auf der Vorderseite ist der bärtige, bekränzte Kopf eines Gottes (Saturn oder Jupiter) abgebildet. Unter ihm sowie über dem Schiffsschnabel finden wir das Wertzeichen ›S‹ für Semis. Die verglichen mit geprägten Münzen grobe Detailbildung beim Schwertgeld hängt mit dem bleihaltigen Material und der Gusstechnik zusammen. Hergestellt wurde das anonyme

Geldstück zwischen 225 und 217 v. Chr. in Rom (Inv. 2020.367).

Angekauft wurden hoch- bis spätmittelalterliche Gefäße grauer Irdeware vom Produktionsort Ratingen-Breitscheid (Inv. 2021.1498). Darunter befinden sich fünfundzwanzig fast vollständig erhaltene Kugeltöpfe unterschiedlicher Größe, vier Henkeltassen, vier Krüge, ein Deckel, ein Urnenbecher sowie ein großes Vorratsgefäß. Zahlreiche weitere Fragmente dokumentieren das übrige Formenspektrum (Schalen, Siebgefäß, Zweihenkelkrüge; außerdem Handhaben) und vielseitige Dekorationstechniken, die sich insbesondere auf Krügen und Vorratsgefäßern finden (Einzel- und Rollstempel, Wellenbän-

der und weitere Ritztechniken, Fingereindrücke etc.). Besondere fragmentarisch erhaltene Einzelfunde bilden eine Becherkachel, ein kleiner Kugeltopf mit gekniffener Ausgussstülle und Standknubbe sowie zwei dekorierten Platten, davon eine mit Handhabe, die möglicherweise als Brotstempel dienen sollte. Vor allem die vollständig erhaltenen Objekte zeigen deutliche Deformationen, einige Kugeltöpfe sind sogar ineinandergeschmolzen. Die Objekte dieses Ensembles sind somit als Fehlbrände anzusehen, die von den Töpfern am Ort entsorgt wurden. Ein geringer Teil der Funde ist in den Fundmeldungen der Bonner Jahrbücher bereits vorgelegt worden (Bonner Jahrb. 199, 1999, 473-477; 202/203, 2002/2003, 483-486).



Abbildung 13 »Gesetz und Gnade«, um 1570. Eine Glaubensallegorie nach einem Bildentwurf von Lucas Cranach d. Ä. (um 1525) mit der Verheißung des Neuen Testaments als Gnade (rechts) gegenüber dem alttestamentarischen strafenden Gesetz (links). Ursprünglich wohl ein malerisches Manifest im Geiste der lutherischen Rechtfertigung »allein aus dem Glauben« fand diese schlüssige Bildidee in Malerei und Grafik auch außerhalb der reformatorischen Kernländer Anklang.

Im Jahr 1975 wurde bei Baumaßnahmen in Euskirchen südlich der Herz-Jesu-Kirche eine Reihe von Schmelztiegeln dicht an einer parallel zur Kölnstraße verlaufenden achtzig Zentimeter starken Mauer in vier bis fünf Meter Tiefe geborgen (Bonner Jahrb. 178, 1978, 750), die seinerzeit unterschiedliche Besitzer fanden. Sechs dieser dünnwandigen und aus hochwertigem Ton sorgfältig hergestellten feuerfesten



Abbildung 14 „Hängender (KZ-Serie)“. Öl auf Leinwand, 1964. Die in abstrahierter Farbgebung aufblitzende, schemenhafte Figur mit nach oben gerissenen Armen stammt aus Hubert Berkes KZ-Serie der sechziger Jahre, in der er sich geschichtskritisch mit dem Holocaust vor dem Hintergrund der zeitgenössischen NS-Prozesse auseinandersetzt.

Tiegel mit am Boden rundem Querschnitt und dreieckförmiger Mündung wurden nun für die Sammlung erworben (Abbildung 11). Sie gehören vermutlich in die Frühe Neuzeit und könnten nach Form und Materialität aus dem hessischen Großalmerode stammen. Ma-

terialanalytische Untersuchungen werden zur Überprüfung durchgeführt.

Mit dem Erwerb des Tafelbildes ‚Gesetz und Gnade‘ von einem unbekannten niederrheinischen, möglicherweise auch niederländischen Maler des sechzehnten Jahrhunderts (Öl auf Eichenholz) wurde eine bedeutende Dauerleihgabe aus Privatbesitz nun zum festen Bestand der Sammlung (ehemals Inv. D.29637,0-1, jetzt Inv. 2021.1481,0-0). Seit 1999 hing es in der Dauerausstellung und wird nach der bevorstehenden Umgestaltung wieder einen zentralen Platz finden (Abbildung 13; vgl. M. Hübner, Der gemalte Glaube. Ber. Rhein. Landesmus. Bonn 2006, H. 1, 1–10).

Angekauft wurde eine Papierarbeit und ein Buchobjekt von Ulrich Wagner, die in Zusammenhang mit dem seit vielen Jahren als Bestandteil der ständigen Präsentation gezeigten Lichtraums ‚Ortsgedächtnis – Gedächtnis der Orte‘ stehen und diesen thematisch ergänzen.

Aus dem Nachlass Hubert Berke kamen drei Arbeiten neu in den Bestand, die es nun ermöglichen, den für die Nachkriegskunst im Rheinland und das rheinische Informel neben Hann Trier und Joseph Fassbender so wichtigen Protagonisten Berke, nicht nur mit einem Frühwerk, sondern mit seiner weiteren Entwicklung zu zeigen (Abbildung 14, Inv. 2020.362,0-0). Der moderne Sammlungsschwerpunkt des Hauses im Rheinischen Informel, der künftig auch durch den wissenschaftlichen Austausch mit der an der Universität Bonn neu gegründeten Forschungsstelle Informelle Kunst weiter gestärkt wird, erhielt damit einen Zugewinn.

Im Bereich der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts wurde die Sammlung durch mehrere Schenkungen ergänzt, so durch Arbeiten von Georg Cadura, HA Schult und Horst Keining. Aus den Nachlässen der für die rheinische Kunstszenе der Nachkriegsjahrzehnte interessanten Künstler Otto Gerster und Siegfried Cremer wurden ferner jeweils kleinere,

Abbildung 15 Otto Gerster:
'Maske', Öl (?) auf Leinwand,
etwa 1947.



repräsentative Konvolute für die Sammlung ausgewählt. Bei Gerster, über viele Jahre Lehrer an den Kölner Werkschulen, spiegeln sie dessen Weg von der figurativen, an die Vorkriegskunst angelehnten Malerei hin zu abstrakten Arbeiten. Er wurde vor allem für seine Wandgemälde bekannt und war als Maler und Grafiker tätig sowie 1957 künstlerischer Leiter für politische Öffentlichkeitsarbeit in Bonn (Abbildung 15, Inv. 2020.239, o-o). Bei Cremer zeigen kleine Skulpturen, Malerei und Grafik seine sehr eigene künstlerische Sprache zwischen der Auseinandersetzung mit der Kinematischen Kunst, der abstrakten malerischen und zeichnerischen Geste und der Collage.

Zwei frühe, sehr typische Arbeiten des lange in Bonn lebenden Künstlers Douglas Swan sind Schenkungen aus Bonner Privatbesitz. Swan interessierten in den siebziger und achtziger Jahren besonders Gebrauchsgegenstände und der Blick auf die kleinen und größeren Ereignisse der Alltagswelt, wie sie in Tageszeitungen und Magazinen Niederschlag finden, die er in Malerei und Zeichnung gleich Versatzstücken einbrachte. Die beiden neu in den Bestand gekommenen Arbeiten gehören zu einer Werkserie, in der Swan mit dem Dialog

zwischen Malfläche und einer ebenfalls mit zeichnerischen und malerischen Elementen gestalteten umgebenden Acryl- beziehungsweise Plexiglasbox spielt. Das August-Macke-Haus Bonn widmete Swan 2020 eine große Einzelausstellung.

Personalia

Eingetreten in den Dienst des Landesmuseums sind im Berichtszeitraum als Direktor Prof. Dr. Thorsten Valk, als wissenschaftliche Referenten Dr. Tünde Kaszab-Olschewski und Dr. Christian Röser sowie Frau Stephanie Wilden, im wissenschaftlichen Volontariat Frau Ronja Fröhlich, Herr Stefan Hartmann, Frau Franziska Helmenstein, Herr Jan-David Mentzel und Frau Thea Schuck, als Restauratorin Marina Westkamp sowie als studentische Hilfskräfte Frau Merve Altun, Herr Nico Mancini sowie Herr Henrik Thomer. – Ausgeschieden aus dem Dienst des Landesmuseums sind als Direktorin Dr. Gabriele Uelsberg, als wissenschaftliche Referenten Dr. Hans-Hoyer von Prittitz und Gaffron und Judith Wötzl, ferner Frau Anja Verena Roser und Frau Laura Huth.